

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 41

Artikel: Eine Studienreise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

In der Nähe von Lachen (March) brennt eine Scheune. Die Feuerwehren von Lachen und Altendorf eilen auf die Brandstelle, aber beide ohne Spritze. Warum? Weil die Lachener dachten, die Altendorfer werden sie schon mitnehmen, und weil die Altendorfer dachten, die Lachener werden sie schon mitnehmen. Das ist am 23./24. September 1927 passiert.

*

Das Auto der Zukunft

Der englische Professor Low hat eine Umfrage unter Autofahrern veranstaltet, um sie nach ihrer Vorstellung zu befragen, wie das Zukunftsautomobil beschaffen sein müsse. Nach den eingelaufenen Antworten wird das Auto der Zukunft durchschnittlich 400 Kilometer per Stunde fahren, mit drahtloser Telegraphie und Fernseh-Apparat ausgestattet sein. Wir glauben, der Wagen wird rassig, und wünschen ihm nur noch ergänzend eine Vorrichtung, mittels welcher er zur Hölle fährt, ehe er das erste Opfer dutzend voll hat.

*

Eine Studienreise

Ein Dorfsärrer in England ist als Mädchen verkleidet in den Dörfern seiner Grafschaft herumgewandert, um die Moralität der Landbevölkerung zu studieren und festzustellen, wieviel Annäherungsversuche ungeschützte Frauen zu erdulden haben. Das Ergebnis seiner Studienreise sei für die Männer günstig ausgefallen, sagt der gute Pfarrer. Es regt sich allerdings ganz leise die Vermutung, der Herr Pfarrer möchte vielleicht nicht so ganz „aamächelig“ ausgesehen haben.

*

Im Zug St. Gallen-Rorschach. Eine deutsche Reisende erkundigt sich bei der ihr gegenüberstehenden Schweizerin über die klimatischen Verhältnisse unserer Gegend. „O, ich könnte es gar nicht rühmen, ich wohnte früher auch nicht hier und als ich hieher kam, spürte ich immer so eine Müde in den Beinen und so den Huschten, und dann hat das Herz müssen darunter leiden und der Huschten ischt mehr in den Hintergrund getreten.“ So sagte meine Landsmännin wörtlich. Na ja, es macht ja nichts, aber ich frage mich, könnte es nicht manchmal besser und auch für den fragenden Ausländer deutlicher heraus, wenn wir in unserer Sprache redeten?

*

Auch ein Angebot

„Wollt mir die Frage erlauben, ob bei Ihnen nicht eine Stelle frei wäre?“

„Bedaure sehr, ich habe erst heute einen jungen Mann entlassen, für den keine Arbeit mehr vorhanden war.“

„Könnte ich nicht für den eintreten?“

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA
Beatengasse II ◊ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut.



Bon einer Bombe, dem Verkehr und einem Tramhäuslein in Basel

Vor einem Monat hat in Basel auf dem Barfüßerplatz eine Bombe geplatzt und das dort stehende Tramhäuslein innen „ausgeräumt“. Besagtes Tramhäuslein diente vor seiner ruchlosen und seinesseits absolut nicht gewünschten „Operation“ mannigfachen Zwecken. So befand sich im Keller eine allgemein frequentierte, Hygienikern unerlässliche Anstalt, zu ebener Erde ein Aufenthaltsraum, welcher bei dem Hundertminuten-Betrieb der Straßenbahn dankbar benutzt wurde, und daneben konnten die Aktiönäre, wollte sagen Abonnenten, ihre Monatskarten beziehen. Außerdem enthielt und enthält (das letzte Wort ist wohl der hauptsächlichste Grund für das heute öffentlich erwähnenswerte Verhalten) der Raum an seiner hinteren Seite einen Raum für die Straßenbahn-Angestellten. Bis am 11. August des Jahres war der Betrieb intakt, dann kam die Bombe, darnach die Untersuchungen und die Sucher im Felde der Zehnerli und dann ist nichts mehr gekommen. Dede steht das Häuslein in bejammernswertem Zustand auf dem Säuplatz. Bretterwände erzählen von der Tat und ein Plakat jedem Neugierigen, daß er das Abonnement an einem andern Ort, etwa eine halbe Stunde entfernt, beziehen könne. Und dann kommt hin und wieder ein Eiliger über die Schienen gerannt, froh die lobenswerte Einrichtung noch rechtzeitig erreicht zu haben, werfen sich seine zitternden Finger auf die geheimnisvolle Türklinke — aber verschlossen und vernagelt bleibt der lobenswerte „Sesam“!

Die Straßenbahndirektion hat kein Mitleid mit den vielen Unglücklichen, brach und in seinem verwüsteten Zustand liegt das Tramhäuslein, keines Handwerkers Werkzeug ist an der Arbeit, nichts. Das Publikum flucht und tobt und unterdessen gehen auf der Rückseite des Gebäudes die Träumer aus und ein und gemütlich rauchen sie im erwärmt Innern ihr Pfeischen. Das Publikum wartet auf der andern Seite in der Nähe auf den nie erscheinenden Kurswagen; ja ja, Basel wird doch noch Groß-Stadt, schon hat man keine Zeit mehr zur Besorgung öffentlicher Einrichtungen.

209

Der Aufgeklärte

Er war ein sehr fleißiger Schüler, wenn auch keine Leuchte vor dem Herrn. Sein Gesicht spiegelte einen für sein Alter geradezu komischen Ernst. Wir nannten ihn Pfosten, weil er stets hinter den Bandekten saß und keine Gelegenheit zu heilsamer Belehrung versäumte. Die Fremdwörter waren ihm ein Greuel; aber die Wissenschaft konnte auf diese seine Abneigung wenig Rücksicht nehmen und wir hatten unsere Freude daran, wenn er irgend einen Schnickschnack dergestalte.

Eines Tages fiel in der Physikstunde der Ausdruck „kalibrierter Zylinder.“

„Wetten“, flüsterte mein Nachbar, „daß Pfosten daraus irgend eine Viecherei machen wird!“

Richtig, in der nächsten Stunde mußte Pfosten ins Feuer. Das Referat floß wie Brunnenwasser, ein peinlich getreuer Abklatsch der professoralen Weisheit.

„Eine Kleinigkeit noch, lieber Karl,“ lobte der Professor, „sagen Sie mir zum Schlusse Ihrer schönen Arbeit noch, womit Sie das zu dem Experiment notwendige Quantum HSO abgemessen?“

„Vermittels des kastrierten Zylinders!“ platzte Pfosten heraus.

Der Professor machte ein konsterniertes Gesicht, die Klasse lachte und ich hatte meine Wette verloren.

*

Kino

Ich lese in einem Blatt:

„Der Schrei der Ungeborenen“

(Gebt uns das Leben!)

Eindringlicher Film gegen das Unwesen der Abtreibung. Die meisten Aufnahmen stammen aus dem Gebiet der Jungfrau, was dem Film besonderes Interesse verleiht.

*

Das Blumenfest in Genf zittert über die Leinwand — Wagen um Wagen in blühender Pracht, Schmetterlinge, Windmühlen, Frühlingskinder — plötzlich verkündet der Titel: „Der Thronfolger“.

Man staunt: was für ein Thronfolger? Ein riesiger Delphin aus dunklen Rosen fährt vorüber.

Der intelligente und mit den Titulaturen des ehemals französischen Hofes jedenfalls vertraute Übersetzer ließ aus dem französischen „dauphin“ statt eines „Delphins“ gleich den französischen Kronprinzen, den „Dauphin“ werden.

Ist es wohl derselbe Übersetzer, der einst aus den Bestattungsfeierlichkeiten, den „pompes funèbres“, eines Ministers fühlte eine „Trauerpumpe für Minister X.“ mache?

*

Gedankensplitter

Es gibt viele Leute, deren Rednertalent auf Unfähigkeit beruht, zu schweigen.

Verlangt überall

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import

BRUNNEN - Gegr. 1867

358